

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die gewisse Rettung der Auserwehlten Gottes, beym Eintritt des bedenklichen 1757. Jahres den 4. Januar. in einer Diensttäglichen Wochenpredigt über ...

Majer, Johann August

Halle im Magdeburgischen, 1757

VD18 13207687

Abhandlung.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-206187

der Herr Jesus zeuget gar schön

I. Von der Beschaffenheit derjenigen Leute, welche sich eine gewisse Rettung zu versprechen haben, und

II. Von ihrer gewissen Rettung selbst.

Laß uns die Gestalt solcher Leute in deinem Lichte, Herr Jesu, recht einsehen, und drücke uns auch die gewisse Hoffnung der Errettung selbst so ins Herz, daß wir Theil daran bekommen und behalten, Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

Sott ist mit allen seinen Verheißungen unbegreiflich milde und freygebig, aber nicht verschwenderisch. Er schauet vom Himmel und siehet alle Menschenkinder. Von seinem festen Thron siehet Er auf alle, die auf Erden wohnen. Ps. 33, 13. 14. Wo Er nun einen findet, bey welchem seine Verheißungen an den rechten Mann gebracht sind, er heiße übrigens, wie er wolle, er sey, wes Geschlechts oder Standes er wolle, er lebe, in welchem Theil der Welt, oder in welchem Lande, oder
an

an welchem Ort er wolle, und wenn er auch der einzige Loth in Sodom wäre, so erfüllet Er an ihm, was seine Verheissung im Munde führet. Und da weiß er von ganz keiner Partheylichkeit: daß Er seine Zusagen an diesem erfülle, einen andern aber, dessen Herz eben so beschaffen wäre, übersehen wolte. Nein! Wer den Namen **HErrn** wird anrufen, hats geheissen, der wird errettet werden. Wenn einer nur in dem Zustand ist, oder darein noch kommt, daß sich die Göttlichen Verheissungen auf ihn schießen, so ist er mit eingeschlossen. Und solchen Zustand hat **GOTT** selber in seinem Wort aufs deutlichste bezeichnet, daß sich also disfalls kein einiger Mensch mit zweifelmüthigen Gedanken tragen darff. Jetzt bleiben wir billig nur bey unserm Text.

Fragen wir: wie der **HErr IESUS** darin die Bewandnis derjenigen, die sich gewisser Errettung zu erfreuen haben, bezeichne? so wollen wir zu erst einen Blick thun in den 7. Vers, da der **HErr** spricht: solte aber **GOTT** nicht retten seine Auserwählte? Er beschreibt sie demnach 1) als Auserwählte. Hier entfalle niemand das Herz, sich mit dem Scrupel zu ängstigen: ja, wer weiß, wer auserwehlt ist? Bin auch ich drunter? Antwort: ich sage dir getrost: **GOTT** verfährt so redlich, so gerade,
so

so offenherzig, so richtig, so kundbar treu in seiner Wahl, daß ein jeder Mensch wissen kan, wie er für seine Person dran ist; wenn er anders sich nicht muthwillig betrügen will. Gott hat weder in der Ewigkeit noch in der Zeit bloß nach eigener Willkühr eine solche Wahl unter den Menschenkindern gemacht: daß Er diesen wehlen wolle, schlechterdings, weils ihm so gefällt, und jenen schlechterdings nicht wehlen wolle, weil Er absolute Macht habe, zu thun, was Er wolle. Wo bliebe denn seine Gerechtigkeit, die Er selbst zur Richtschnur aller Gerechtigkeit auf Erden gesetzt? Er mahlt uns selbst seine Auserwehlte mit lebendigen Farben ab. Wir dürfen und sollen sie betrachten, und wenn wir sie recht ansehen, kommen wir gewiß aus dem Traum.

Wir wollen, weil wir Jesu Worte zu erklären haben, dismal auch Jesu Worte zur Erklärung über das Wort Auserwehlt zu Hülfe nehmen. Denn Er, als das Herz Gottes, hat unfehlbar am besten gewußt, welche der Vater für seine Auserwehlte ansehe oder nicht?

Im Matthäo im 13. Cap. sagt Er im 47. und 48. Vers: Das Himmelreich ist gleich einem Netze, das ins Meer geworfen ist, damit man allerley Gattung (nach der Größe und nach der Güte,) fänget. Wenn es aber voll ist, so ziehen sie es heraus
an

an das Ufer, schütteln alles aus, daß man es Stück vor Stück recht besehen kan, sitzen, nehmen sich Zeit, und lesen die guten in ein Gefäß zusammen, aber die faulen werfen sie weg. Jene sind also die ausgelesene, ausgelesene, Auserwehlte. Die Application geht auf die Menschen. Von Natur sind wir allesamt gleich verderbt, faul und stinkend vor Gott. Ps. 14, 3. Kein einer ist werth, in Betrachtung zu kommen, alle mit einander sind verwerflich, Kinder des Zorns. Gott kommt aber mit dem Netz seines Wortes hinter uns her. Er entdeckt uns durch sein Gesetz unsern verzweifelt bösen Schaden, und was er nach sich ziehen müsse. Er offenbart uns im Evangelio: Er habe, weil wir uns nicht rathen und retten können, für alle gleich gesorgt, uns in der Person seines eingebornen Sohnes einen Heyland verordnet, der mit seinem Leben und Sterben die Versöhnung der ganzen Welt worden. 1. Joh. 2, 2. Er sucht uns alle zu Ihm zu ziehen, und erbeut sich, allen, die sich zu Ihm ziehen lassen, sein Verdienst mit einem über die Sünde reuenden Herzen ergreifen, und sich Ihm redlich aufopfern, alle Sünden und Sündenstrafen zu erlassen, Gnade und Seligkeit zu schenken und das Erbe des ewigen Lebens zuzuwenden. Siehe, das sind die Auserlesene, Auserwehlte. Im Gnadenreich läuft's anders, als im Naturreich,

Reich. In diesem kan aus einem faulen Fisch kein guter werden. Aber jenes ziehet aus der Zahl der elendesten Sünder selige und heilige Gotteskinder. Das ist ja schlecht und recht!

Doch, damit wir die eigentliche Gestalt der Auserwehlten noch genauer kennen lernen, so wollen wir mit jenem Gleichnis Jesu ein anders vergleichen, aus Matth. 22, 2 seqq. da stehet: wie Gott durch seine Knechte habe einladen lassen zur Hochzeit, die Er seinem Sohn gemacht. Da waren einige, die wolten nicht kommen, ganz und gar nicht, ein für allemal, so, daß sie es auch nicht hinterher gereuet, wie jenen, der sich besser besonnen, c. 21, 29. Das waren also freyhlich keine Auserwehlte. Sie wolten nicht; Gott wolte. Hernach fanden sich welche, die gar verächtlich von der Hochzeit raisonirt, als verlohnte sich der Mühe nicht, einen Tritt darnach zu thun, sondern wäre mehr gelegen daran, daß ein jeder ein Stück Brod vor sich bringe, davon man leben könne. Solcherley Leute wird ja wol auch niemand für Auserwehlte ansehen. So gar lieffen sich auch welche betreten, die die Knechte gehöhnet und gemordet, daß für, daß sie von ihnen zur Hochzeit waren geladen worden. Wer wolte hiebey an Auserwehlte denken? Allein, es kamen gleichwol, ausser diesen allen, der andern Gäste so

B

vie

viele zusammen, daß die Tische alle voll worden. Da sagte der König (denn unter einem solchen Bilde stellet der Herr Jesus da seinen himmlischen Vater vor:.) ich muß doch in den Hochzeitsaal hineingehen und meine Gäste besuchen. Und da Er herumsahe, saß einer da mitten inne, dem aber das Hochzeitkleid fehlte. Und, NB.: dis Kleid pflegten, nach morgenländischer Gewohnheit, die Brautleute ihren gebetenen Gästen beym Eintritt ins Hochzeithaus reichen zu lassen*). Damit nun der Grund solches Mangels vor jedermann offenbar würde, so sprach der König zu dem fahlen Gast: Freund, wie bist du herein kommen? Und hast doch kein hochzeitlich Kleid an? Haben dich meine Leute und Bediente im Gedränge übersehen? Oder, wie ist's zugegangen? Er aber verstummte! Das hieß so viel: man hat mir wol den Hochzeitbrauch gesagt, und das Kleid auch dargeboten; aber ich hab's nicht gemogt, sondern gedacht: meine Kleider sind eben so gut. Und also bin ich hereingegangen, auf meinen Dünckel, ohne mich an König, Bräutigam, Braut, Hochzeit- und Tisch-Ordnung u. d. g. zu kehren. Wie liefs da ab? Der König ließ ihm öffentlich Hände und Füße binden, und ihn hinauswerffen ins äußerste Finsternis, da Heulen und Zähneklappen ist. Und dar-
auf

*) Richt. 14, 10; 12, 19.

auf thut der Herr Jesus den Ausspruch: denn viele sind berufen; aber wenige sind auserwehlet. Es schien, als wenn an diesem Menschen was wäre. Er wurde eingeladen; er kam; er nahm Sitz im Hochzeitssaal, er dachte: ihm gehöre das Mahl auch. Aber es wies sich in allem das Gegentheil aus. Er war ein wissentlicher Zeuchler. Er wolte nur das äußerliche mit machen; aber sein Herz war nicht dabey. Er war nicht so gesinnet, wie ein rechter Hochzeitgast und Freund der Brautleute geartet zu seyn pfleget. Darum konnte er den Auserwählten des Königs nicht gefallen.

Aus diesem Bild erhellet: daß diejenige den Namen der Auserwählten noch nicht behaupten, welche äußerlich das Ansehen haben, dem Worte des Berufs gefolget zu haben: wenn sie wahren Christen alles von aussen nachthun, aber im Herzen voll eigener Gerechtigkeit stehen, und nichts erfahren haben davon, wie einem zu Muthe ist, wenn ihm sein Sünden-Elend vor Gott Thränen oder Seufzer auspresset, wenn er um Gnade flehet und von nichts als Gnade wissen will, wenn er sich ganz auf Gnade an Gott und seinen Heiland ergiebt, und mit Ihm in Gemeinschaft zu kommen und darin zu stehen für seine größte Ehre und Glückseligkeit schäset. Hingegen, wer es durch den Ruf des Evangelii dazu bey sich kommen läßt, daß er, in sich selber ganz

arm und bloß, die Gerechtigkeit in Jesu Blut durch den Glauben sucht und annimt, sich in Wahrheit allein Christi freuet und tröstet und Ihn in seinem Herzen durch solchen Glauben wohnen und wirken läßt, siehe, der ist ein Auserwelter. Und werß noch nicht ist, läßt sich aber noch in einen solchen Gemütheszustand setzen, der wird auch ein Auserwelter. Und folglich hat kein einiger Mensch Ursach, sich wegen der Gnadenwahl mit zweifelmüthigen Gedancken zu schleppen. Man kan nun wissen, welches die Auserwelte, die rechte wahre Gläubige sind*). Und solche Auserwelte haben sich auf lauter Errettung die untrügliche Rechnung zu machen.

Es bezeichnet sie aber der Herr Jesus auch 2) als unterm Creuz steckende und dabey von menschlicher Hülfe entblößte Leute. Unser Heyland nimt das vorhabende Gleichnis her von einer Witwe, welche einen Widersacher gehabt, der ihr allerley Unrecht und Drangsal angethan; weswegen sie zu ihrem bestellten Richter ihre Zuflucht genommen, in Hoffnung, seines richterlichen Amtes zu genießen. v. 3. Aber sie erlangte lange Zeit

*) Eine sehr gründliche Betrachtung von den Auserwählten, auch in dem besondern Verstande eines Vorzugs vor andern auch guten, über Matth. 20, 16. kan man lesen in B. A. H. FRANCKII Tractätlein T. IV. p. 1. seqq. auch einzeln zu haben.

Zeit weder Trost noch viel weniger Hilfe;
v. 4. nicht: als ob der Richter nicht hätte
Können helfen, sondern weil er nicht gewolt,
indem er ein Mann gewesen, der weder
Gott gefürchtet, noch sich vor Men-
schen gescheuet. v. 2. Solcher Exempel
giebts viele, und trifft dis Gleichnis oft in
der That ein. Pred. 3, 16. Diese Witwe
hatte vielleicht auch Kinder, und also Waisen.
Vonderley pflegt man unter die bejammerns-
würdige Personen zu zehlen. Denn es ist
nie keine Noth allein. Und wo der Zaun nie-
drig ist, will jedermann übersteigen.

Wir dencken hiebey daran: daß in der H.
Schrift die ganze Kirche Gottes, und
alle Gläubige hier in dieser Welt unter dem
Bilde der Witwen und Waisen öfters
vorgestellet werden. Jes. 54, 6. 11. 5. Hos.
14, 4. Ps. 10, 14. 18. Damit ist gesehen
auf ihren Creuzesstand, auf alles, was ih-
nen hie Bedrängnis macht von aussen und in-
nen, auf ihren in, von und vor der Welt
verlassenen Zustand. Weil sie Auser-
wehlte Gottes sind, so sind sie eben aus
der Welt erwehlt. Joh. 15, 19. Die
Welt liegt im Argen 1. Joh. 5, 19.
Weil nun aber sie aus der Welt erwehlt sind,
so bringts die Natur der Sache mit sich, daß
sie sich der Welt nicht mehr gleich stel-
len, Röm. 12, 2. in ihr unordentlich
Wesen nicht mehr mit lauffen, 1. Petr.

4, 4. vielmehr sich von der Welt unbesfleckt behalten, Jac. 1, 27. ja ihr Thun für Unflath halten Weish. 2, 16. und den besleckten Rock des Fleisches hassen Juda v. 23. welches alles uns zugleich dient, die Art der Auserwählten immer eigentlicher einzusehen. Weil sie nun solche sind, eben darum ist die Welt hinter ihnen her, siehet sie mit scheelen Augen an, hasset sie, ob sie es gleich nicht will Wort haben, thut ihnen allenthalben Drangsal an, oft unterm Schein Rechtens, nicht selten aber auch mit gar augenscheinlichem Unrecht. Wollen sie sich darüber viel beklagen, so finden sie insgemein keine Hülfe; denn ihre Widersacher sind zu mächtig, Pred. 4, 1. und die da helfen könnten, zu fühllos und eigennützig. Ja sie machen Uebel nur ärger. Geschiehet es ja manchmal, daß ihnen geholfen wird, so ist es mehr ein Wunder der herzsenkenden Macht Gottes, oder zufälligen Ursachen zuzuschreiben, als einem guten Willen der Welt. Die Welt aber wird zu ihrem niedrigen Sinn gegen die Auserwählten aufgebracht von dem Fürsten dieser Welt, der sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens. Eph. 2, 2. Der ist und heisset Satan, weil er ist ein Widersacher Gottes und alles dessen, was ihm an gehört. Die Feindschaft, welche im Paradies zwischen dem Weib und Schlange

Schlangen=Saamen gesetzt ist, erweist sich an Seiten des lekttern unaussprechlich darin, daß jener den Fersensich leiden muß. Da gibt es Noth und Schmerken genug. 1. Mos. 3, 15.

Am gefährlichsten sind die Auserwehlten Gottes mit dem Feinde daran, den sie, so lang sie noch hier leben, in ihrem eigenen Busen herumtragen, ich meyne, die Erbsünde. Diese ist ihnen das schmerzhafteste Kreuz, und niemand weiß oder glaubt, wie wehe es thue, als der in einem wahren Kampf darwies der stehet.

Weil sie nun aber entsaget haben und beständig entsagen der Welt, dem Satan, und der Sünde, hingegen Gotte angehören; so ist alles, was sie unter und von solchen Feinden leiden müssen, so ferne es von diesen Feinden kommt, lauter Unrecht, woraus sie, mit unserm Texte zu reden, eine ^{indignus} Rettung nöthig haben und hier auch die Zusage derselben finden.

Und eben zu dem Ende beschreibet sie der Herr Jesus auch noch

3) als zu Gott schreyende v. 7. verglichen v. 1. daß man allezeit beten und nicht laß werden sollte. Dazu soll eben alles Kreuz und alle Noth helfen. Noth lehrt beten. Die Auserwehlte sind Menschen, denen noch die Sünde anklebt, wie wir gehöret; die Sünde aber macht immer

träge, wie überhaupt zu allem guten, also insonderheit zum Gebet. Ebr. 12, 1. Das mit nun dieser Nachlässigkeit vorgebauet oder abgeholfen werde, muß immer eine Noth der andern die Hand bieten. Die Auserwehlte können sich manchmal nicht darein finden, warum ihnen in der Welt alles so contrair gehet, und sie denken wol am wenigsten daran, daß es um ihres eignen Besten willen geschehe. Aber eben um ihrentwegen muß es also gehen, damit das rechte Gebet erwecket und stets unterhalten werde, daß es damit Ernst werde und bleibe, und sie nicht wieder laß werden. Der beste Wehbrauch gebe keinen guten Geruch, wenn nicht heiße ja glühende Kohlen dazu kämen. Und so bald diese todt sind, so hört das Aufsteigen jenes Geruchs auf. So bald aber das Feuer wieder angeblasen wird, so gehet der Geruch von neuem an. Wir lesen von keinem Gebet der Kinder Israhel in Egypten, ehe und bevor sie unter den Druck Pharao gekommen, und dieser alle Arten der Unmenschlichkeit wider sie ausgeübet. Da aber gieng das Seufzen an! Da lerneten sie schreyen! 2. Mos. 2, 23. 24. Eben wie in unserm Text auch vom Schreyen stehet und ein Wort gebraucht wird, welches ein heftiges, starkes Schreyen bedeutet*), das man weit hören kan. Es hat nicht eben die Meynung, als wenn der

*) τὸν βοῶντων, boatum quasi edentium.

der Auserwehlten ihr Gebet allezeit laut, überlaut oder gar mit Geschrey zu geschehen pflegte, oder geschehen müste. Nein! Es wird nur angedeutet: Gott höre es so gut und genau, als wenn es ein würckliches Geschrey wäre; wie wir denn am Exempel Moses 2. Mos. 14, 15. lernen: daß Gott sein verborgenes Seufzen oder Verlangen für ein Geschrey zu ihm auslege. coll. Ps. 10, 17. Das Verlangen der Elenden (das sind die hier geplagten Auserwehlten) hörst du Herr; Ihr Herz ist gewiß, daß Dein Ohr und Herz darauf mercket: daß Du Recht schaffest den Wäysen und Armen, leiblichen und geistlichen v. 18. In der Noth sollen also die Auserwehlte Gottes nicht feig, nicht zaghaft, nicht desperat werden und denken: es hilft doch nichts! sondern zum Gebet sollen sie greifen, allezeit beten, nicht laß werden, Tag und Nacht schreyen. Und wenn sie auch manchmal unter allzuhartem Druck würcklich schreyen müssen, soll es ihnen vor Gott so gar nicht als eine Ungeberde gedeutet werden, daß Er vielmehr sie durch seinen Sohn hier ans Schreyen erinnert. Ja Gottes Sohn selber hat in den Tagen seines Fleisches Gebet und Gesehen mit starkem Geschrey und Thränen geopfert zu dem, der Ihm vom Tode konnte aushelfen, und ist auch erhört, darum daß Er Gott dergestalt

B 5

in

in Ehren gehabt, daß er auch in Todes-
Noth ihm fest vertrauet Hebr. 5, 7. Eben
so soll, bey gleicher treuen Uebung des anhal-
tenden Gebets, allen Auserwehlten Gottes
ausgeholfen werden und Rettung geschehen.
Das werden wir nun in unserm

Andern Theil

mit mehrern vorzustellen haben.

Und zwar so ist unser ganzer Text hauptsäch-
lich darauf gerichtet, daß

I) Die Gewisheit solcher Rettung best-
gesetzt werde. Denn nachdem der Herr
Jesus gleichnißweise (es kan aber wol obge-
dachtermassen zugleich eine Historie seyn) er-
zehlet, wie und aus was Ursach die Wittwe
sehnlich um Rettung angesucht, der Richter
aber lange nicht gewolt, jedoch endlich den
Entschluß gefasset: ich will sie retten v. 5.
so macht der Herr darauf die application
folgendermassen: höhret, was der unges-
rechte Richter gesagt? v. 6. (ich will
retten) Solte aber Gott nicht auch ret-
ten seine Auserwehlten, die zu Ihm
Tag und Nacht schreyen? Und solte Ge-
dult darüber haben? v. 7. Ich sage
euch: Er wird sie retten in einer Kürze.
v. 8. Hier macht der Herr nicht so wol eine
Vergleichung als vielmehr einen Gegensatz
zwischen jenem Richter und Gott, dergestalt,
daß

daß Er uns, wegen Gewisheit der Rettung,

A) Schlüsse vom Kleinern aufs Größere machen lehret. Er hält gegen einander 1) den ungerechten Richter und Gott, und heisset so schließen: hat der ungerechte Richter dem bedrängten Theil geholfen; ey, wie viel mehr wird Gott es thun? Dieser Schluß ist hergenommen von der Art und Eigenschaft Gottes. Der Richter war ungerecht, weil er gottlos und ein frecher Mann war. Gott aber ist wesentlich gut, fromm, gerecht, ja die Gerechtigkeit und Güte selbst. Hat jener, wegen seiner bösen Gemüthsart, seinen Beruf außer Augen gesetzt; so wird ja Gott das, was sein höchstes richterliches Amt mit sich bringet, unfehlbar beobachten, weil Er selbst die Gerechtigkeit ist, und die Gerechtigkeit in menschlichen Gerichten so ernstlich anbefohlen, hingegen alle Ungerechtigkeit zu bestrafen vielfältig gedrohet hat. Der Richter ist zur Hülfe bewogen worden bloß um seiner Commodität und Reputation willen, damit jene nicht allzusehr gestört werde, und diese nicht allzulang oder sehr noth leide. Der hohe und erhabene Gott aber kan weder durch Anlauf noch durch Hülfe beunruhiget werden. Es kostet Ihm einen Wink, ein Wollen, ein Wort, so ist die größte Hülfe bewerkstelliget. Und das gereicht

gereicht Ihm zum fröhlichen Namen, Ruhm und Preis in aller Welt.

Hiernächst stellt Er einander entgegen 2) jene Wittwe und die Auserwehlte Gottes, und lehret also schließen: dort ist einer armen Wittwe geholfen, die eine einzelne Person ist, und da nichts in Betrachtung gekommen, als daß ihr, aus dem Grund der Menschlichkeit und Billigkeit, Recht wiederfahren sollen. Hier aber stehen die Auserwehlte Gottes. Die machen einen nahmbaftigen Theil des menschlichen Geschlechts aus, sind der Ausbund desselben, Leute, an denen Gott so viele Gnadenarbeit gethan, um sie zu Auserwehlten zu machen, die Er deswegen sonderbar in Augen und Herzen hat, sie wie seinen Augapfel hält, und als seine Lieblinge achtet. Sollte er nicht tausendmal mehr solche retten? Dieser Grund ist hergenommen von der Bewandnis der Auserwehlten selbst, die, eben um derselben willen, Gott unmöglich ungerettet lassen kan.

Hierauf hält der Herr gegeneinander 3) das Verhalten der Wittwe in Ansehung des Richters, und das Verhalten der Auserwehlten gegen Gott. Jesu kam einmal und sagte: Rette mich. Sie kam etwa, nach einiger Zeit, nochmal und that Erinnerung, und wiederholte dergleichen, wenns viel ist, etlichemal. Denn allzuoft, ge-

geschweige Tag vor Tag verstaten solche Herren, zumal wie dieser gewesen, keinen Zutritt. Da ward die Sache immer ins Veressen gestellet. Und doch musste sich endlich ein tempo zur Hülferlangung finden. Die Auserwehlte aber haben einen freyen Zutritt zu Gott. Den machen sie sich zu Nus, alle Tage, ja Tag und Nacht v. 7. Sie beten, sie suchen, sie klopfen an, und endlich schreyen sie auch. Solte nicht hierauf ein gnädiges Fiat folgen?

Endlich 4) seket der Herr dem langen Zaudern des Richters entgegen die Langmuth Gottes, da Er nicht so wol seiner Auserwehlten Rettung aufgeschoben, als vielmehr über ihnen, * oder um ihrer Sache willen, der sie drückenden Welt lang genug nachgesehen und Zeit gelassen, sich zu besinnen über ihnen, und zu bessern. Ist nun aber endlich jener Richter doch aufgewacht; ey, wie vielmehr wird Gott zu rechter Zeit ein gerechtes Einsehen haben, und dem theuren Volk, das lang genug zu Ihm geschrien hat: Herr, du heiliger und wahrhaftiger! wie lange richtest und rächest du nicht unser Blut an denen (Tyrannen,) die auf Erden wohnen? Offenb. 5, 10. wie vielmehr, sage ich, wird Gott diesem theuren Volk zu rechter Stunde aus allem Druck helfen? Zu seiner Zeit, oder

* *Μακροθυμῶν ἐν κτύποις*

oder, wie es eigentlich lautet: wenn ich werde meine rechte Zeit erlanget haben, so werde ich recht richten, daß es ewig soll gerichtet heißen, spricht Er selber Ps. 75, 4.

Nach diesen gründlichen Schlüssen vers gewissert nun der Herr die zu erwartende Rettung ferner

B) durch sein eigenes allerhöchstes Wort und parole: Ja, ich sage euch, ich, der ich der Amen bin, ich der ich Gott am besten kenne, ich der ich aus seinem Schooß gekommen bin, und sein Innerstes vollkommen inne habe, ich sage euch: Er wird sie retten! die Rettung ist gewiß! Sie wird und kan so wenig ausbleiben, als Gott seinen Sinn ändern oder mein Wort trügen kan. Er wird sie retten.

Und zwar setzt Er, nach damaligen Umständen, hinzu: in einer Kürze. Denn, die, mit welchen Er damals handelte, erlebten bald, auf mehr als eine Art, eine göttliche Rettung.* Und aber es hat der Herr mit dieser Verheissung ganz gewiß auch weiter hinausgesehen bis auf dieselbe Rettung, die die Auserwehlte Gottes auch bis ans Ende der Welt, ja eben gegen dero Ende, bey

* Da das Reich Christi empor kam, die Feinde aber gedemüthiget wurden, sonderlich bey bald folgender Zerstörung Jerusalems, da die Gläubige wunderbar durchkamen.

bey den noch schwehrsten Gerichten, werden nöthig und zu hoffen haben. Man sehe nur auf den Zusammenhang unsers Textes mit dem, was im vorigen Capitel vom 22. Vers an bis ans Ende stehet. Das zielt auf das letzte Weltalter. Und von derselben Rettung braucht der Herr auch noch in der Offenbarung die Worte: in der Kürze, mehr als einmal. Und wenn wir diese Anmerkung wohl beherzigen, so wird uns der rechte Verstand auch der letzten Worte unsers Textes leichter werden: Doch, wenn des Menschen Sohn kommen wird, meynest du, daß Er auch werde Glauben finden auf Erden? Denn der Herr will nichts anders sagen, als was in einem unsrer Lieder * so ausgedruckt ist: Wenn die Stunden (der Rettung) sich gefunden, bricht die Hülff mit Macht herein, und dein Gramen zu beschämen wird sie unversehens seyn. So geschwinde, daß die Hülfe schon geschehen ist, wenn man sich eben noch darnach umgesehen hat. Es ist also die Rede da nicht eigentlich überhaupt vom seligmachenden Glauben, sondern von demselben Glauben, ** der sich zwar der Rettung versiehet, welchem aber der Herr mit der Rettung

312

* Gott wills machen, daß die Sachen ic. so von dem Herrn D. HERRNSCHMIDT gemacht ist.

** TH'N *πιστις*, illam ipsam fidem tam repentinae ultionis.

zuvorkommt. So ist denn dieselbe aus angestrichenen Gründen ganz gewiß. Laßt uns nun II) auch die Rettung selbst ein wenig beleuchten. Er wird sie retten, sagt der Herr. Aber weder die Zeit bestimmt Er, noch die eigentliche Art und Weise. Daß Er von der Zeit nichts sagt, damit will Er den Seinigen den Vorwitz abgewöhnen, in dergleichen Sachen Rechenmeister abgeben zu wollen. Denn nicht nur die Phariseer und Pharisaische Leute wollen gern wissen, wann dis und jenes im Reiche Gottes passire, damit sie sich mit neuen Zeitungen tragen können, wie wir vor unserm Text ebenfalls sehen c. 17, 20. sondern auch die Jünger Jesu kommt leicht, in guter Meinung, ein solch Lustlein an. Siehe Ap. Gesch. 1, 6. Aber dis Kopf zerbrechende und in der That mehr schädliche als nützliche Rechnen und Zeit Wissen wollen untersagt ihnen der Herr v. 7. Wir sollen Wärtter und Wächter seyn, und auf alles mercken, damit wir die Blüthen und Knospen nicht verschlafen, sondern sehen und auf den nahen Sommer schliessen mögen. Luc. 21, 36. 29. 30. 31. 28. Aber nicht auf vorwitzige Rechnung fallen. So viel als die Glaubige von der Zeit wissen sollen, ohne Vorwitz, wird ihnen, unter der Wahrnehmung dessen, was geschieht, und Vergleichung mit der Bibel, nach und nach schon kund. Aber über den Vorwitz der
Zeits

Zeitbestimmung sind schon viele zu kurz gekommen, und haben den Spöttern Gelegenheit gegeben, das gesammte prophetische Wort verdächtig und verächtlich zu halten.

So wenig als demnach eine gewisse Zeit der Rettung bestimmt ist; so wenig hat der Herr auch die Art und Weise derselben genau bezeichnet oder eingeschränket. Das alles sollen wir seiner Weisheit heimgestellt bleiben lassen. Denn Er weiß viel tausend Weisen zu retten aus der Noth. * Er bindet sich nicht præcise an diese oder jene. Da will Er vielmehr ungebundene Hände behalten. Es kan indes und wird zur grossen Stärkung des Glaubens gereichen, wenn wir einige derselben in und aus der H. Schrift zusammen suchen; Obwol alle nicht zu zählen sind, eben darum, weil ihrer viel tausend sind.

So ist nun z. E. eine Art der Rettung der Auserwehlten 1) wenn Er sie durch einen seligen Tod, bey nahe bevorstehenden Gerichten, noch vorher wegnimmt, ehe diese wirklich zum Ausbruch kommen. Das stehet mit klaren Worten Jes. 57, 1. 2. Die Gerechten werden weggerafft vor dem Unglück, und die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Friede, und ruhen in ihren Kammern. Und Gott selbst gratis
 C lirt.

* In dem Liede: Da meine Seele singe v. 7.

lirt ihnen dazu und segnet sie gleichsam ein in
 ihr Ruhelammerlein Jes. 26, 20. gehe hin,
 mein auserwähltes Volk, in deine Kam-
 mer, und schließ die Thür hinter dir zu.
 Verbirge dich einen kleinen Augenblick,
 bis der Zorn vorüber gehe. 2c. O wie sel-
 lig seyd ihr doch, ihr Frommen! die ihr
 durch den Tod zu Gott gekommen,
 Ihr seyd entgangen aller Noth, die uns
 noch hält gefangen. Muß man hier
 doch, wie im Kerker leben, da nur
 Sorge, Furcht und Schrecken schwe-
 ben: was wir hier kennen ist nur Müh
 und Herzeleid zu nennen. Ihr hingeg-
 en ruht in eurer Kammer sicher und
 befreyt von allem Jammer. Kein Creuz
 und Leiden ist euch hinderlich an euren
 Freuden u. s. w. Ehe die Sündfluth ge-
 kommen, war einer nach dem andern von
 den glaubigen Patriarchen und der älteste von
 ihnen, Methusalem, kaum einige Tage vors-
 her schlafen gegangen, und keiner mehr übrig,
 so viel wir wissen, als Noah; dem aber
 auch Rettung widerfuhr, auf andere Art.
 Aus der Reformationshistorie soll beson-
 ders Lutheri Exempel bemercket wer-
 den. Der hat oft mit Gewisheit gesagt: so
 lang er lebe, werde kein Krieg ausbrechen.
 Aber alsdenn soll man zusehen, wenn er wir-
 de weg seyn. Und kaum war er weg, so
 gieng in wenig Wochen der Smalkaldi-
 sche

sche Krieg an. Hat nun ein Gläubiger, wie irgend einiger Mensch, keinen Tag eine Sicherheit vorm Tode, sondern kan heute noch hinüber seyn, ey, so soll er desto weniger sich mit Sorgen ängsten: wie wirds dis Jahr, wie weiter gehen? Ists nicht unnöthig gesorgt, da du ein sterblicher Mensch bist? Und ein Gläubiger hat ja noch dazu das Gebet zur Hand. Er kan beten, jedoch gelassentlich: Gott wolle ihn dis und das nicht erleben lassen. Und dabey ruhe er in der Hand Gottes.

Gott rettet die Seinen, wenn Er 2) eine zum wirklichen Ausbruch reif scheinende Noth und Gefahr noch gar aufhält, oder doch ganz anders wohin wendet. Der Stadt Ninive wurde der Untergang in 40. Tagen förmlich angekündigt Jon. 3, 4. Da sie sich aber ernstlich zu Gott wandte, so gereuete Ihn des Uebels, und thats nicht v. 10. sondern gab noch eine Gnadenfrist. Wie oft steht uns das Bild hievon in der Natur vor Augen? Im Sommer schweben oft so schwarze Wolcken über dieser und jener Gegend oder Stadt, daß man alle Augenblick gewärtig seyn muß: nun bricht das Wetter, ja ein schrecklich Wetter aus! Ehe man sich aber versteht, bietet Gott einen seiner Winde auf, die zerstreuen das Gewölke in alle Ende des Himmels. Nebucadnezar hatte wol schon früher

im Sinn, sich des Landes Juda zu bemächtigen. Er zog wirklich mit einem Kriegs-
 heer herauf. Jedermann versah sich täglich
 des Einfalls. Aber Gott ließ damals dem
 Volk, darunter noch ein heiliger Saame
 steckte, durch Jesaiam sagen c. 43, 3. 4. ich
 bin der Herr, dein Heyland, (Rettter)
 Ich habe Egypten, Moehren und Se-
 ba an deiner statt zur Versöhnung ge-
 geben. = = Ich gebe Menschen an dei-
 ne statt, und (andere) Völker für deine
 Seele. Nebucadnezars Zug geht jetzt vor
 die vorbey. Er wird seine aufgewandte
 Kriegskosten bey andern Völkern hohlen.
 Deiner wird geschonet werden. 2c. Ps. 91, 7.
 Ein ander Exempel lesen wir Jes. 7, 1. 2.
 der König in Israel, Pectach, und der in
 Syrien, Rezin, verabredeten einst einen Ehe-
 lungstractat, wegen Jerusalem und des
 Reichs Juda. Gott aber sprach dazu, durch
 Jesaiam: da wird nichts draus. c. 8, 9. 10.
 Und es wurde nichts draus. Ja jenes Complot
 mußte zu beyder Könige Untergang ausschlagen.

Gott rettet seine Auserwehltten, 3) wenn
 er zwischen Feinden, die sich zum Vers-
 derben des Dritten miteinander ver-
 abredet und fest verbunden gehabt,
 einen bösen Willen sendet, daß sie mit-
 einander zerfallen, ja wol selber wieder
 einander die Schwerdter zücken und
 einander aufreiben. Ein sehr merckwür-
 dig

dig Exempel lesen wir dort an Abimelech, und den Männern zu Sichem Richt. 9, 22. 23. 24. seeg. worüber dem unschuldigen Gotham Luft gemacht worden. v. 7 : 21. Ein noch nachdenklicheres Exempel steht 2 Chron. 20. da hatten sich drey Potenzen wider eine einige, den Josaphat und sein Land vereinigt: die Moabiter, Ammoniter, Edomiter. Ja, die Syrer kamen noch dazu. Da es aber nun sollte zur Schlacht kommen, mußte sich der Hinterhalt, der wieder Juda bestellt war, so verirren, daß er die eigene Allirte angriff, worauf die Ammoniter und Moabiter auch den Edomitern über die Hälfen kamen. Und da sie mit ihnen fertig waren, so machten auch sie sich übereinander her, und also war die ganze vereinigte feindliche Macht gänzlich zu schanden gemacht, ehe Josaphat noch an sie gekommen. Wunderbarer Gott! lebt der nicht noch? Es ist wehrt, das ganze Capitel zu lesen.

Gott rettet seine Auserwehlten 4) wenn Er selbst sich unmittelbar mit seinen Gerichten über die Feinde hermacht, und sie aufreibet, ehe sie noch ihre böse Anschläge ausführen können. Sancherib, der gewaltige Assyrische Monarch, überzog Juda und Jerusalem mit 200000. Mann. Wie pralte er nicht! wie verächtlich redete er und befahl seinen Ministern zu reden von Hiskia! Er meynete, es könne ihm
C 3
nicht

nicht fehlen; er müsse Jerusalem ein 1 und Höhe und Niedere in seine Gewalt kriegen. Aber es steht 2 Chron. 32, 20. Der König Sisiä und der Prophet Jesaja beteten dawider und schrien gen Himmel (die Auserwählten schreyen Tag und Nacht, heißt es in unserm Text). Und was geschah auf dis Gebet? der Engel des Herrn würgete in einer einigen Nacht 185000 Mann im Lager Sanherib, daß er über Hals und Kopf die Belagerung aufheben und aus dem Lande mit Schanden abziehen mußte.

Gott rettet seine Auserwählten 5) wenn Er den Unterdrückten beysteht, und ihre gerechte Sache dergestalt vertheidiget, daß die Feinde, anstatt Sieger zu seyn, von jenen überwunden werden und Gott ein groß Zeil beweiset oft durch eine viel kleinere Anzahl. Denn der Sieg kommt vom Herrn. Der nicht Lust hat an der Stärke des Rosses (Cavallerie) noch Gefallen an jemandes Beinen (Infanterie) sondern an denen, die Ihn fürchten und auf seine Güte hoffen, Ps. 147, 10. 11. Hat Er nicht auf die Art vielmal sein Volk erlöst gewaltiglich? die Kinder Jacobs, seines Auserwählten? Ps. 77, 16. Hat er nicht sieben heydnische Nationen zu Staube gleichsam gemacht unter ihren Füßen, und ihr Land seinem Israel gegeben? Was Er giebt, und gegeben hat, wer wills nehmen? Gott

Gott rettet seine Auserwehlten 6) wenn Er bey der Noth, und mitten in der Noth, da keine Vernunft zu rathen weiß, und man weder rechts noch links, und weder vor noch hinter sich Wege oder Mittel siehet, zu entkommen oder durchzukommen, dennoch den Seinigen selbst einen Ausweg * macht und zeigt. So, wie ich jetzt gesagt, sahe es mit Israel aus, am rothen Meer. Auf Einer Seiten hatten sie das Meer; auf der andern hohe Gebürge, hinter sich die grosse Wüste, vor sich den Feind. Wo nun hin? Siehe, Gott machte das Meer trocken und ihnen eine Bahn da hindurch, und als ihre Feinde dachten: selbige sey für sie auch, so führte Er die Wellen über all ihr Heer, und ersaupte sie darin, daß nicht Einer überblieb. 2 Mos. 14.

Gott rettet seine Auserwehlten 7) wenn Er zu seinem wundervollen Arm gerade zu greift, und dennoch hilft, wann und wo alle Hülffe ausgeschienen. Was wars nicht für eine, ehe sie da war, unergreifliche und unglaubliche Rettung, da Noach, mit seiner ganzen Familie und vielen lebendigen Creaturen mittelst eines Schiffs, die Arche genannt, auf eben den Wassern und durch sie so saufte getragen wurde, als ein Kind

E 4

in

* Εξουσιαν 1. Cor. 10, 16.

in der Wiege mag hin und her beweget werden, unter welchen die ganze Welt ihr Grab gefunden? 1 Petr. 3, 20. Und die drey Männer wurden im feurigen Ofen nicht nur bey Leben erhalten, sondern man konnte, da sie heraus giengen, auch an ihren Kleidern keinen Brand riechen. Dan. 3, 27. conf. Jes. 43, 2. Und was wäre hier anzuführen von Daniel im Löwengraben? und sehr viel andern Exempeln?

Gott rettet seine Auserwählte 8) wenn Er ihnen die zu ihrem Verderben zielende allergeheimste Anschläge ihrer Feinde entdeckt, auch wol in Träumen, und ihnen Anweisung giebt, wie und wo sie sicher seyn können. Herodes war in seinem Herzen so gewiß, daß er das Jesuskindlein in seine Gewalt bekommen würde, als wäre es schon geschehen. Kein Mensch wußte von seinen blutdürstigen Absichten, die er vielmehr unter der Religion verbarg. Aber Gott sagte dem Joseph und denen Weisen alle seine Gedanken im Traum, hieß jenen nach Egypten flüchten, und diese durch einen andern Weg wieder in ihr Land eilen, daß der listige Herodes sich betrogen sahe, und alle, denen es hat gelten sollen, kamen in Sicherheit. Matth. 2, 12, 13.

Gott rettet seine Auserwählten, 9) wenn Er sie auch mitten unter ihren Feinden so zu verbergen weiß, daß sie niemand

fin-

finden kan. Ein sonderlich Exempel ist Jeremias und Baruch. Jer. 36, 26. 19. Wer solte geglaubt haben möglich zu seyn, daß Jeremias könnte bedeckt seyn in der Stadt, wo der König selbst sein Feind war, und etlichen Fürsten Befehl gegeben hatte, ihn zu greiffen? Aber Gott hat ein Gezelt, darin Er die Seinen heimlich bey sich verbirgt für jedermanns Trog. Ps. 27, 5. Ps. 31, 20. 21. Dis Gezelt behält Er geheim; aber den Seinen weist Er es zu rechter Zeit an.

Gott rettet seine Auserwehlten 10) wenn Er ihnen aus einem Ort, den Er wirklich vorhat zu verderben, noch vorher zu rechter Zeit eine Retirade besorget. Wem fällt nicht, auch ohne mein Erinnern, hiebey so gleich das Exempel Loths ein? Noch den Abend zuvor, als am Morgen darauf Sodom mit der ganzen Gegend, durch einen Feuer-Regen verderbet werden solte, sandte Gott ihm Engel zu, unter welchen Einer selbst der unerschaffene gewesen, und ließ ihn durch sie herausführen, und zeigte ihm einen Berg, alwo er sicher seyn solte. Ja, da Loth fürchtete, er mögte den Schrecklichen nicht ertragen können, wenn er den freyzen Anblick der im Rauch aufgehenden Städte vom Berge herab hätte, und sich daher eine kleine Stadt ausbat, darein er sich retiriren dürfe, so wurde ihm auch diese Bitte gewährt.

währet, ohnerachtet sonst selbige Stadt auch zum Untergang reis und bestimmt war. Und der Eine Engel, der unerschaffene, brauchte noch dabey die Worte: eile, und errete dich daselbst. Denn ich kan nichts thun, bis daß du daselbst hinein kommest. 1. Mos. 19, 22. Großer Gott! Kondest Du nicht thun, was Du woltest? Ja, Du konntest; Du woltest aber nicht eher können oder zum Werk greiffen, bis Loth gerettet war! Denn Du hast ein Aufsehen auf Deins Auserwählten Weish. 3, 9. und sollte auch nur ein einziger unter viel Tausenden stecken. Jes. 65, 8. Bey dem allen hat auch Abrahams Gebet nicht wenig beygetragen, da er eine so oft wiederholte Fürbitte für Sodom eingelegt, und endlich, da er gesehen, für Sodom sey nichts mehr zu thun, weil ihr Maas voll und auch nicht einmal zehen Gerechte mehr im ganzen Lande übrig seyen, doch für Loth noch gesorget, von dessen gottseligem Sinn er überzeugt war. 1. Mos. 19, 29.

Zu dieser Art Errettung gehört auch die merckwürdige Geschichte mit den Christen, zur Zeit der Zerstörung Jerusalem. Der Herr Jesus hatte den Seinen das zum Wahrzeichen gegeben: wenn sie würden Jerusalem belagert sehen mit einem Heer, alsdenn sollten sie mercken, daß ihre Verwüstung herbeykommen, und sol-

fol-

solten sich heraus machen. Luc. 21, 20. 21.
Das thaten sie zu rechter Zeit, und begaben
sich in ein Städtlein, nicht weit von Jerusa-
lem, gegen den Jordan gelegen, Pella ge-
nannt, auf göttlichen Wink, und blieben da
verschont von allem Ungemach des Kriegs
und Jammer des Landes. * Noch herrlis-
cher wird seyn, wenn Gott, ehe Er über
das geistliche Babylon N. T. das schon
durch die Propheten verkündigte schreckliche
Gericht ausüben, und es, wie Sodom, mit
Feuer vom Himmel in einen Aschenhauffen
verwandeln wird, sein Volk, das bis dahin
sich noch wunderbarlich darin erhalten, durch ei-
ne grosse Stimme wird heissen herausgehen
Offenb. 18, 4.

Gott rettet seine Auserwehlten 1) wenn
Er ihre Feinde, und die ihr Unglück
suchen, mit Blindheit schlägt, daß, ob
sie sie wol vor ihren Augen und gleich-
sam unter ihren Füßen haben, sie wie
sinnlos werden, den, welchen sie gesucht,
nicht kennen, oder für den nicht ansehen,
der er ist, ob er ihnen gleich sonst bekannt
genug war. Ich will mich jetzt nicht aber-
mal auf Loth beziehen, auf dessen Hauß die
gottlose Einwohner in Sodom gestürmet, um
ihn heraus zu kriegen, aber mit Blindheit
von

*) EVSEB. H. E. L. III. c. 3. f. 93. Ed. Vales.
Davon ist der Vers bekannt: Patmus adhuc
supereest et sua Pella pitis.

von Gott geschlagen worden, daß sie die Hausthür bis an den hellen Tag nicht finden können, Loth aber von den Engeln inwendig herein gehohlet und die Thür best verschlossen, er also auch schon so fern errettet worden. 1. Mos. 19, 10. 11. Vielmehr gedencke ich des Exempels Elisa. Dem trachtete der König in Syrien nach, weil er alle seine Heimlichzeiten entdecket und bereitet. Und als er erzahen, er halte sich in der Stadt Dothan auf, so schickte er ein groß Commando Soldaten, die heimlich, bey stiller Nacht, die ganze Stadt umgaben, in Hoffnung, Elisa werde und könne nicht entkommen. Nun hatte der Prophet eben am folgenden Morgen ausreisen wollen. Sein Diener, der in seines Herrn Dienst ein wenig zeitlicher auf war, und wahrnahm, wie es rings um die Stadt herum aussähe, gerieth in ein solch Schrecken, daß er überlaut rief: awo! mein Herr? Wie wollen wir ihm nun thun? Wir sind gefangen und können nicht entkommen! Ps. 142, 5. Ps. 88, 9. hin. Elisa war ganz ruhig; denn er wußte, Gott werde Rettung schaffen, und hieß seinen Diener auch gutes Muths seyn, und verschafte ihm vörderst durch sein Gebet geistlich sehende Augen, daß er erblickte, wie Elisa allenthalben mit feurigen Rössen und Wagen umgeben sey. Das waren die zu seiner Bewahrung und Rettung ausgesandte Heil. Engel, worauf David

vid zielt, im 34. Psalm, v. 8. Der Engel
 des Herrn lagert sich um die her, die
 ihn fürchten, und hilft ihnen aus. Wie
 half Er denn hier aus? Gott trieb, so zu re-
 den, ein recht Spiel mit den Feinden. Elis-
 sa gieng getrost auf sie zu, und als er nahe an
 ihnen war, that er einen Seufzer zu Gott:
 sie mit Blindheit zu schlagen. Das ge-
 schah! Dann redete er sie an: das ist nicht
 der Weg, noch die Stadt, wo der
 Mann anzutreffen, den ihr sucht; folgt
 mir nach, ich will euch zu ihm führen.
 Siehe, da hatten die Feinde den Elisa vor
 ihren Augen, und dachten nicht daran, sahen
 ihn für einen ganz fremdden Mann an, und
 ließen sich von ihm führen, wie eine Schaaf-
 herde vom Hirten, bis er sie mitten in Sa-
 maria, der Residenz des Israelitischen Kö-
 nigs, den sie bekrieget, gewesen, da sie al-
 le hätten können in die Pfanne gehauen wer-
 den; aber Elisa wolte ihrer geschonet wissen.
 Nun sahen sie, wo sie waren. Nun kann-
 ten sie Elisa ganz eigentlich. Vorher wa-
 ren sie wie ohne Augen und Verstand.
 Welch eine wunderbare Errettung! 2. Kön.
 6, 8: 12. 13. 14: 22. 23.

Gott rettet seine Auserwählten 12) wenn
 Er das Herz der Feinde dergestalt her-
 umsetzet, daß aus bitteren Feinden gute
 Freunde ja Wohlthäter werden müssen.
 Dencket an Jacob. Als der fliehen mußte
 vor

vor seinem scheelfehenden Schwiegervater, Laban, und dieser ihm nachsetzte, in böser Absicht, warnte ihn Gott die Nacht vorher, ehe er ihn einhohlen können: er solle sich ja hüten, daß er mit Jacob nicht anders als freundlich rede; geschweige ihm sonst was Leids thue; wie er selbst bekennen müssen. 1. Mos. 31, 24. 29. Das hieß: errettet! Bald hierauf bekam Jacob Post: Esau, sein Bruder, vor welchem er ehemals auch flüchtig werden müssen, ziehe ihm mit 400. gewappneten entgegen. 1. Mos. 32, 6. Jacob wußte wohl, was das bedeuten mögte, und kam darüber in die äußerste Bekümmernis, schrie aber zu Gott: errette mich von der Hand meines Bruders! v. 11. Und siehe! Was geschah? Da am folgenden Morgen die beyde Brüder einander ins Gesicht kriegten, und Jacob noch von weitem viele Merckmahle einer ehrerbietigen Liebe gegen seinen eritgeborenen Bruder blicken ließ, wendete Gott diesem das Herz so herum, im Augenblick, daß er nicht warten konnte, bis er Schritt vor Schritt zu Jacob käme, sondern sein in Liebe verwandelt Gemüth trieb ihn, daß er seinem Bruder entgegen lieff, fiel ihm um den Hals, herzete und küßte ihn, und vergoß vor Freuden, daß er ihn nur wieder sahe, viele Thränen. c. 33, 1. 4. Da war Jacob gerettet, und alles, was sein war. v. 5. seqq.

Gott

Gott rettet seine Auserwehlten 13) wenn Er selbst ein verhängtes so genanntes Unglück zu einem Weg und Mittel brauchet, denen Seinigen zum grössten Glück zu verhelfen, ja auf solche Weise seinen Namen weit und breit zu verherrlichen, vielen andern Gutes zu thun und seinem Gnadenreich die grösste Förderung zu verschaffen. Joseph, der fromme Jüngling von 17. Jahren, ward von seinen neidischen Brüdern zu einem Sclaven verkauft. Das war in der That ein schweres Verhängniß! Gott griff ihn noch härter an und ließ zu, daß er durch eine verleumderische Zunge in Leib- und Lebensgefahr gerieth, doch endlich dieser entgieng, aber in Eisen und Bande kam. Was geschah? Von da an bahnte ihm Gott den unmittelbaren Zutritt zu Pharao, und da dieser seine grosse Weisheit sahe, machte er ihn zum Nächsten nach ihm, d. i. zum Vice-König über das ganze Reich Egypten.

David mußte am Hofe Saul auch erst manch hartes Schicksal ausstehen; und hernach, wie ein armer Exulant, bald hie bald da sich kümmerlich aufhalten. Aber es ward ihm eben dadurch die Bahn zum Königreich Israel gemacht.

Daniel, ein Fürstenkind, mußte in die Gefangenschaft nach Babel wandern, und am Hofe Nebucadnezars ein paar Jahre als ein

ein

ein Edelknabe aufwarten. Wäre das nicht geschehen, so wäre wol nie daran zu gedenken gewesen, daß er ein so grosser Herr in dem grossen Reich dieses Monarchen und als seinen Fürsten zum Haupt gesetzt werden sollte.

Jene arme Jungfrau 2 Kön. 5. kam einem streifenden Trouppe Soldaten, als eine gefangene, in die Hände. Sie ward aber das gesegnete Werkzeug, wodurch der Syrische Feld-Marschall Naeman zur Erkenntnis des einigen wahren Gottes gebracht worden, nachdem ihn der oben benannte Prophet Elisa vom Aussatz gesund gemacht. Was meinen wir, was das im ganzen Syrien-Land für gesegnete Wirkung gehabt! Darum müssen die Auserwählte, wenn auch manchmal solche rauhe Winde unter ihre Nase wehen, um deswillen nicht denken: die Errettung sey aus! Erwarte nur der Zeit, singen wir. * Und in einem andern Liede: ** Das Unglück ist mein Glück! Das sollen die Auserwählten in gläubiger Hoffnung singen, bis ihnen die Erfahrung die Erklärung bringt!

Gesetzt aber: Gott liesse es in dieser oder jener Noth, z. E. bey einbrechendem Kriege, oder Verfolgung wirklich so weit kommen, daß sie ihr Leben einbüßen müßten, so wäre

* In dem Liede: Befehl du deine Wege, v. 6.

** Auf, auf, mein Herz, mit Freuden. v. 6.

re zwar bis das alleräusserste, so in dieser Zeit erfolgen könnte. Ich sage aber endlich und 14): auch das ist eine Art der Errettung. Und zwar nach vielen Absichten. Alle Auserwählte gehören doch auch unter die Kunst der Sterblichen. Ob sie nun Eiznen Tag früher oder später sterben; liegt daran viel? Sterben, sie durch die Hand ihrer Feinde (wie manchen, auch gottseligen, Officiers und Soldaten oder auch andern, bey feindlichem Einfall, begegnet) so geschieht das gewiß nicht von ohngefähr. Fällt doch kein Sperling ohne des Vaters Willen. Matth. 10, 29. Wie vielweniger ein Mensch? und am allerwenigsten ein Auserwählter? Der Tod seiner Heiligen ist wehrt gehalten vor dem Herrn; Allermeist: wenn er ihnen gewaltthätiger Weise wiederfähret. Ps. 116, 15. Eben dergleichen Ende muß die Auserwählten gar oft verwahren vor solchem allgemeinen Herzeleid, welches zu erleben ihnen tausendmal empfindlicher würde seyn, als ein auch gewaltsamer Tod. Der gottselige, theure König Josia mußte sein kostbares Leben noch in den besten Jahren durch einen unglücklichen Pfeil-Schuss bey einer Schlacht einbüßen. Hinterher ward bald offenbar: Gott habe Ihn weggenommen vor dem Unglück, da seine eigene Kinde sammt dem ganzen Volk in die Gefangenschaft mußten. 2 Chron. 34, 26: 28. cap.

35, 23, 24. Und vor wie viel Schmerzen, die man oft bey dem natürlichen Tode auf dem Bette ausstehen muß, bewahrt ein schnell abgekürztes Leben. Man mögte gewissermassen drauf appliciren, was im 129. Psalm stehet: Da werden wir seyn wie die Träumende. Solche Errettete setzen sich hergestalt auf Einmal ihren Fuß aus dem ganzen Jammerthal hinaus ins himmlische Paradies. Sie ruhen von aller Arbeit, und sterben selig im HErrn, Offenb. 14, 13. und die Menschen können nicht weiter als den Leib tödten. Matth. 10, 28. Die Seele geht und bleibt in Gottes Hand, und keine Quaal rührt sie mehr an. Weish. 3, 1, 3. Da sind sie vollkommen und auf ewig errettet, wahre Erlösete des HErrn. Jes. 35, 10. Darum nennet auch Paulus eine solche Todesart ausdrücklich eine Erlösung von allem Uebel 2 Tim. 4, 18. Und spricht Rom. 8, 35, 39: auch Sährlichkeit, auch Tod, auch Gewalt wird die Ausgewählten Gottes nicht scheiden von der Liebe Gottes. Und doch ist gewiß, daß dieser Kelch vor den meisten vorübergeht, folglich dadurch der gewissen Errettung nichts zu nahe gelegt, sondern dieses nur als zur Zugabe, nach allen Arten der Errettung, gleichsam nur auf allen Fall hinzugefüget ist.

Anwen-